

Der nette Rapper

Der Schaffhauser Megan gibt nicht den bösen Buben und reimt trotzdem besser als viele andere.

Roger Berhalter

Grauer Mantel, weisses Shirt, John-Lennon-Brille. Nein, wie ein Klischee-Rapper sieht Max Albrecht nicht aus. Er mimt nicht den bösen Buben, den Hip-Hopper so gerne verkörpern. Manche sagen deshalb, er sei für einen Rapper zu brav. Doch Megan, wie sich Albrecht als Künstler nennt, scheint das nicht zu kümmern. Er greift das Thema in seinen Texten selbstironisch auf: «Ich bin so süss, Frauen werden zuckerkrank.» Er rappt sogar über seinen Fleiss und seine Zuverlässigkeit: «Ich halte alle Fristen ein, die ich versprochen habe.»

«Bis jetzt hat es funktioniert, ohne dass ich den Gangster raushängen musste», sagt der 24-Jährige. Und wie es funktioniert hat: Vor drei Jahren kannte Megan noch keiner, heute ist er von den jungen Ostschweizer Rappern einer der besten. 2017 gab er die ersten zwei Konzerte und gewann fast den Wettbewerb «bandXost». 2018 folgten acht Konzerte – dieses Jahr werden es über 20 Auftritte sein.

Während des Konzerts ein Bier bestellen

Gerade live zeigt Megan, was er kann: Ein Publikum packen und mitreissen. Auch darin unterscheidet er sich von vielen anderen Rappern, die vielleicht im Aufnahmestudio eine gute Figur machen, nicht aber auf der Bühne. Megan artikuliert seine Reime präzise und hält den Energiepegel hoch. Dass er live in seinem Element ist, habe er schon beim ersten Konzert gemerkt, «nach zwei Sekunden». Mittlerweile genießt der Schaffhauser die Auftritte so, dass er während des Konzerts auch einmal von der Bühne hüpfte und an der Bar ein Bier holt, unter Johlen des Publikums. So gesehen am Jungkult-Festival in St. Gallen.

Für seine Auftritte hat sich Megan eine kleine Band zusammengestellt: Ein DJ, sowie der



«Ich bin so süss, Frauen werden zuckerkrank»: Max Albrecht alias Megan.

Bild: Benjamin Manser

Gitarrist und der Schlagzeuger der Winterthurer Band Prince Jelleh begleiten ihn. Da kann schon einmal mitten im Song ein kreischendes E-Gitarren-Solo erklingen. Auf seinen Veröff-

fentlichungen «Slang» (2017), «Hell of a night» (2018) und «jiggy» (2019) tönt Megan aber nicht rockig, sondern genretypisch: Die Bässe wummern, die Schlagzeugbecken stottern und

schlängeln sich durch die gebrochenen Beats.

Die beiden Produzenten Soma und Attic Room verpassen Megans Liedern den zeitgenössischen Hip-Hop-Klang. Dazu

«Rede ich mit jemandem anständig, kommt's auch so zurück.»

Megan
Rapper

passt, dass Megan als gebürtiger Deutscher auf Hochdeutsch rappt.

Hochdeutsch ist kein Vorteil

Die Algorithmen der Streaming-Plattformen ordnen ihn dem Deutschrap zu, einem der derzeit kommerziell erfolgreichsten Genres. Nichts streamt die junge Generation öfter, und auch Megan hat auf Spotify mehr Hörer aus Deutschland als aus der Schweiz. Er habe sich aber nicht aus kommerziellen Überlegungen fürs Hochdeutsch entschieden: «Das ist kein Vorteil. Der Markt für Deutschrap ist zwar gross, die Konkurrenz aber auch.»

Von den plumpen Macker-Texten vieler Deutschrapper ist Megan ohnehin weit entfernt. Zwar macht auch er manchmal auf dicke Hose und überhöht sich, um auf die Rap-Kollegen herabzublicken. Zum Beispiel, wenn er sich in einem Song als «der beste aller Newcomer» betitelt. Das gehört nun einmal dazu, Rap sei ein «Battle mit einem imaginären Gegner». Im Gespräch bleibt Megan aber versöhnlich. «Rede ich mit jemandem anständig, kommt's auch so zurück.»

Hinweis

Live: Fr, 29.12., 22 Uhr, Baracca-Bar, St. Gallen

Tour de Kultur

Tapetenwechsel, Knecht Ruprecht und Lachgas

Die Künstlerinnen **Annina Arter**, **Hannah Raschle** und **Valentina Stieger** haben eines gemeinsam: Sie durften je drei Monate in der Atelierwohnung des Kantons St. Gallen in Rom verbringen. Was diese Luftveränderung künstlerisch bewirkt hat, zeigen sie unter dem Titel «cambiare aria» im Ausstellungssaal der St. Galler Kantonsbibliothek Vadiana. Vernissage ist am Donnerstag um 18 Uhr. Es ist eine Ausstellung des mobilen Kulturraums S4 des kantonalen Amtes für Kultur. (gen)

Nach einem Jahr Pause ist «Knecht Ruprecht» wieder da: das kleine, feine Adventsprogramm organisiert von **Iris Betschart**, Barbara Rohner und ihren Helferinnen. Unterschulphat die vierte Ausgabe diesmal im Parterre des Kulturkonsulats an der Frongartenstrasse 9 in St. Gallen gefunden. An vier langen Wochenenden, jeweils von



Donnerstag bis Sonntag, gibt es Barbetrieb, Kaffee, Suppe und Kultur. Ein Konzert von Ludmila, der stimmstarken Trognerin, die im Finale von «bandXost» ist, gehört ebenso zum Programm wie Kleidertausch, Kerzenziehen und Puppentheater für die Kleinen (Details unter knechtruprecht.ch) Die Eröffnung findet am kommenden Mittwoch, 4.12., von 18 bis 22 Uhr statt. (gen)

Nach mehreren Jahren der Vorbereitung ist im Kunsthaus Zofingen seit diesem Wochenende die Soloschau von **Manon** geöffnet. Sie dauert bis zum 24. Februar. Die gebürtige St. Gallerin zeigt neben älteren Arbeiten, zum Beispiel aus der Serie «Hotel Dolores», auch die ganz neue Rauminstallation «Lachgas». Es ist eine Auseinandersetzung mit

Der Samichlaus muss im Bett bleiben

Das Figurentheater St. Gallen zeigt ein neues Samichlaus-Stück. Endlich spielt auch wieder ein Esel mit.

Was für ein Pech: Der Samichlaus hustet und fröstelt, dabei sollte er doch längst seinen Sack packen und Nüsse und Mandarintli zu den Kindern bringen. Doch so griffig, wie er ist, kann er unmöglich aufstehen. Zum Glück hat er seine Eselin Myra, die sich in der Märchenzentrale bei Frau Holle meldet, um einen Ersatz-Samichlaus zu suchen.

Mit «Samichlaus gsuecht!» bringt das Figurentheater St. Gallen zusammen mit dem Theater «fabula!» eine neue Samichlaus-Geschichte auf die Bühne. Premiere war am Samstag. Damit wagt das Figurentheater einen weiteren Samichlaus-Versuch. Vor drei Jahren setzte die neue Theaterleitung jenes Samichlaus-Stück ab, das während vieler Jahre am Figu-

rentheater gespielt worden war. Die neue Eigenproduktion «Samichlaus du guete Maa» sollte ab 2017 an diese Tradition anknüpfen. Doch das Stück habe nicht den Erwartungen des Publikums entsprochen, sagt Frauke Jacobi vom Figurentheater: «Es war eben keine klassische Samichlaus-Geschichte, zudem fehlte der Esel.»

Sogar der böse Wolf bewirbt sich für den Job

Jetzt ist der Esel – oder genauer: die Eselin – wieder da, und wer eine vernünftige Samichlaus-Geschichte für die ganze Familie erwartet, wird vom neuen Stück unter der Regie von Matthias Ott nicht enttäuscht. Auf der Bühne agiert Eliane Blumer allein und äusserst vielsei-

tig: Die St. Gallerin ist Erzählerin, Schauspielerin, Puppenspielerin und Sängerin in einem.

Die Handlung des rund 45-minütigen Stücks bietet Blu-

mer Gelegenheit, die halbe Märchenwelt Revue passieren zu lassen. Um den Samichlaus-Job bewerben sich nämlich unter anderen das Rotkäppchen, der

gestiefelte Kater, Däumeline und sogar der böse Wolf. Letzterer tritt nicht in echt auf, sondern animiert auf einer Leinwand; auch Trickfilme treiben die Handlung voran.

Alle Bewerber sind auf ihre Weise ungeeignet für den Job: Dornröschen döst ständig weg, Schneewittchen hat eine Apfelallergie, und Hänsel und Gretel essen alle Süßigkeiten selber. Schliesslich aber – so viel sei verraten – findet Eselin Myra doch noch einen Samichlaus-Ersatz, und das Publikum erfährt dabei auch, woher der Schmutzli kommt. (rbe)

Hinweis

«Samichlaus gsuecht!»: 27./30.11. und 1./4.12., 14.30 Uhr (ab vier Jahren)



Eliane Blumer, der kranke Samichlaus und Eselin Myra. Bild: Tine Edel



der Vergänglichkeit: In einem barocken Saal voller Stuckaturen steht auf einem mit Glühbirnen eingerahmten Podest ein steriles Spitalbett – Glamour kontrastiert mit Krankheit und Tod. Ein Ballkleid aus den 1970ern hängt an einem Ständer, es war Teil des «lachsfarbenen Boudoirs», einem von Manons ersten Werken. (gen)